

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1748

Das funfzehente Hauptstück. Davids Flucht in die Wüste Ziph und seine Unterredung daselbst mit Jonathan. Die Ziphiter geben dem Könige Saul von seinem Aufenthalte daselbst Nachricht, und er läßt ihn ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-16734

Das funfzehente Hauptstück.

DAVID flucht in die Wüste
ZZPH und seine Unterredung da-
 selbst mit **ZORAHAN**. Die
ZZPHZEEN geben dem Könige
SAUL von seinem Aufenthalte
 daselbst Nachricht, und er
 läßt ihn so gleich auf-
 suchen.

David ging, wie uns die Schrift berichtet,
 mit seinem Heere, als er Keilah verlas-
 sen

zustellen, welcher alles zu un-
 ternehmen sich unterstehe,
 aber nichts geschickt auszu-
 führen im Stande sey. Er
 zeigte ihnen aber seine Ge-
 schicklichkeit bald, und zer-
 stöhrete die Bündnisse, wel-
 che die Athenienser gemacht
 hatten, ihn so wohl seiner
 Oberherrschaft über Grie-
 chenland, als seiner Erb-
 länder zu berauben. Er
 zog zu Felde, und schlug die
 Thebaner, und verwüstete
 die Stadt Theben. Dis
 machte unter den Bundes-

genossen der Athenienser ei-
 nen grossen Eindruck, und
 es unterstand sich keiner, sich
 ihm zuwieder setzen. Die
 Athenienser wollte er nicht
 begnadigen, sie sollten ihm
 erst den Demosthenes und
 noch andre Meune, oder wie
 andre berichten, sieben Red-
 ner ausliefern. Plutarchus
 führet in dem Leben des De-
 mosthenis diese Redner an,
 und in dem Leben Phociens,
 setzt er zu denselben noch ei-
 nen andern, den Hyperis-
 dem hinzu.

sen hatte, herum, und wußte nicht, wohin er sich wenden sollte. Hätte man ihn damahls gefragt, wo er sich nun niederlassen wollte, so würde er eben so geantwortet haben, als Luther that, da der Kayser ihn in die Acht erkläret, und der Papst ihn in den Bann gethan hatte: Sub coelo. Allerwärts unter freiem Himmel.

GOTT Lob! sein gnädiger Schutz kann nicht durch Aechterklärungen gehemmet, noch durch Bannstrahle (ich rede von solchen, die gottlos und ungerecht sind) eingeschränket werden. Allein der Sünder hüte sich vor billigen Rechtsprüchen, die ihn von den von GOTT verordneten Gnadenmitteln ausschliessen. Ich bin gewiß, daß David sich ofte darüber beklaget habe, daß er davon ausgeschlossen sey, aber er ward gänzlich dazu gezwungen, und er konnte es nicht ändern.

Als David, ich weiß nicht wie lange, mit seinem Heere von einem Orte zum andern gezogen war; so lagerte er sich endlich in der bergigten Wüsten Ziph. Wir wissen von derselben nichts weiter, als daß sie in dem Gebiete des Stammes Judah, und an den Gränzen von Edom (†) gelegen habe (120). (Denn in dieser Gegend

N. 3 ver

(†) Jos. XV, 24.

(120 W) Es waren zwei Städte, die den Namen Ziph

vermuthete David am sichersten zu seyn). Man pflegt den Nahmen dieser Wüsten von dem hebräischen Worte Zaphet abzuleiten, das Pech bedeutet, welches allhier sehr häufig soll angetroffen seyn (*). Es hatte diese Wüste den Vortheil, daß darinn Gebüsch und Hochholz war.

Saul sandte beständig Partheien aus, die den David auffuchen sollten. Endlich machte er sich selbst auf, und suchte ihn. Allein vergebens. Denn Gott gab ihn, wie die Schrift sehr schön dieses ausdrückt, nicht in seine Hände.

Als David in Keilah eingeschlossen war, sagte Saul mit einer grossen Zuversicht: Gott hat ihn in meine Hände gegeben. Der heilige Schreiber nimmt ihm diese Worte aus dem Munde, und saget ausdrücklich, um die Eitelkeit seiner übel gegründeten Zuversicht anzuzeigen, daß Gott ihn nicht in seine Hände gegeben habe, ob
Saul

Ziph hatten; die eine lag in dem Stamme Judah, davon hatte diese Wüste den Nahmen. Josephus nennet sie Zipha Jüd. Alterth. VIII, 3. die andere lag in dem östlichen Theile eben dieses Stammes Jos. XV. 24. Beral. Xeland in palaeestina S. 1064. (*) Dis ist wahrscheinlicher, als daß dieselbe, wie einige meinen, an den Gränzen der See Asphaltites gelegen habe.

Saul ihn gleich, wie die Schrift saget, an einem jeden Tage suchete.

Ob gleich der König Saul den David nicht finden konnte, so konnte es doch sein Sohn, der Jonathan. Dieser nahm in der Abwesenheit seines Vaters Gelegenheit, seinen Freund zu besuchen, um sich mit ihm zu bereden, und um ihn, so gut als er konnte, in seinem Unglücke zu trösten, und um ihn von seiner wahren Liebe eine neue Versicherung zu geben, und mit ihm den vor-mahligen Bund zu erneuren. Die Liebe läßt sich eben so gerne von der Aufrichtigkeit des andern versichern, als diejenigen, welche argwöhnisch sind ein Vergnügen daraus empfinden, wenn ihnen durch die Versicherung einer wahren Aufrichtigkeit ihr Zweifel benommen wird.

Es mußte Jonathan befürchten, daß er das Leben verlieren würde, wenn seine letzte Unterredung mit dem David kundbar werden sollte: sie werden also ohne Zweifel, alle Vorsicht gebraucht haben, daß dieselbe verschwiegen bliebe. Sie giengen zusammen in das Gebüsch, und es ist leicht zu erachten, daß die Zeit, der Ort und die beiderseitige Gefahr diesen aufrichtigen Freunden tausend Gelegenheiten gegeben habe, ihre

Q. 4. Freund-

Freundschaft zu erneuern, und, wo es noch möglich war, dieselbe zu vergrößern.

Es ist wahrscheinlich, daß die ieszige Bestätigung ihres alten Bundes, in der Gegenwart des Priesters Abiathar, und in dem Beiseyn des Propheten Gottes Gad geschah, um diese Handlung desto feierlicher, und ihre beiderseitige Gelobungen fest und sicher zu machen. Es ist auch muthmaßlich, daß nur sehr wenige, wo es ja auffer diesen noch einige gegeben hat, von dieser Unterredung etwas wußten.

Ein weltlicher Schriftsteller würde hiervon eine ungemein reizende Episode gemacht haben. Wenn wir von einem paar Männer, als diese sind, hören, daß sie an einem solchen Orte, und in solchen Fällen zusammengekommen sind; so wird unsere Neugierde aufs höchste gereizet; unsere Einbildungskraft fängt an zu arbeiten, und es kann kein Schriftsteller so unempfindlich, und so leblos seyn, daß er nicht, zu seinem und zu seiner Leser Vergnügen, sich etwas bei der Sache aufhalten und einige Muthmassungen einfließen lassen sollte, wo er nicht gezwungen wird, genau bei der Wahrheit zu bleiben. Und daher kommt es, daß, da der heilige Schreiber vermuthlich nicht mehr wußte, als was er erzählt hat, und da derselbe auch
nur

nur so viel hat erzählen wollen, als er wußte; wir von dieser Unterredung keine weitere Nachricht haben, als was David nothwendig, so wohl aus Klugheit, als auch um seinem Freunde Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, erzählen mußte; nämlich: daß derselbe seine Hände in Gott gestärket habe, das ist, daß er ihn in der Versicherung, daß ihn Gott schütze, daß ihn Gott zulezt von dieser Verfolgung erlösen, und daß ihn Gott endlich zum Könige erhöhen werde, gestärket habe: Fürchte dich nicht, sprach er, meines Vaters Saul Hand wird dich nicht finden, und du wirst König werden über Israel, so will ich der nächste um dich seyn, und mein Vater weiß solches auch wohl (+*).

D 5

Es

(+) 1 Sam. XXIII. 17.

(*) Obgleich diese Sache nie wirklich geworden ist, so muß ich doch gestehen, daß ich nicht einigen Zweifel daran haben sollte, daß diese Freundschaft, wenn Jonathan dem Könige David wäre untergeordnet gewesen, von Dauer gewesen seyn würde. Jedoch giebt es, (allein nur wenige) Fälle von einer solchen Verbin-

dung, auch bei solchen Personen die eine gleiche Gewalt gehabt haben, wobei vielleicht dergleichen noch weniger zu vermuthen ist. Beispiele davon sind Adrian und Antoninus Pius, wie auch Friederich und Johann, zweien Herzoge von Sachsen, welche der gelehrte D. Trapp von Exner anführet; diese wohnten bei-

bei-

Es läßt sich schwerlich bestimmen, ob wir hierbei mehr Jonathans Demuth, Freundschaft und Gottesfurcht, oder seine Großmuth, welches gleichen nicht hat, bewundern sollen. Es kann ohnmöglich anders seyn, wer sich eines Königreichs so gelassen, und so freimüthig entsagen kann, ohne daß die Liebe und Treue gegen den Mitpräsententen irgend beleidiget wird, und sich dem Willen Gottes so beständig unterwirft: der hat wahrhaftig etwas so erhabenes an sich, welches vor allen übrigen Heldenthaten besonders gerühmet zu werden verdienet.

Die Eigenschaften solcher zwei Personen als Saul und Jonathan waren, sind sehr kurz, aber doch sehr vollständig in dem Bilde der Hecuba bey dem Euripides beschrieben.

Ὁ μὲν πονηρός ἔδεν ἄλλο πλὴν κακός
 Ὁ δ' ἔθλος ἔδεν συμφορᾶς ὑπὸ
 φουσιν διεφθεῖρ, ἀλλοὶ χρεῖτος ἐς αἰεῖ

Als diese wahren Freunde so viel mit einander geredet hatten, als sie für nöthig hielten, und
 ihr

beide in einem Hause, und ihre Liebe gegen einander wuchs zuletzt so, daß es von ihnen heißet: in vtriusque periculis et grauissimis

deliberationibus, dum omnia in republica communicatis sententiis constituebant.

ihre Bündniß abermahls erneuret hatten, blieb David in dem Walde, und Jonathan kehrete wieder zurück.

Die Glückseligkeit dieser Freunde verdienet wohl bemerket zu werden. Sie hatten es mit einem grausamen und wachsamem Tyrannen zu thun. Das ohngeachtet hielten sie beide ihre beständigen Zusammenkünfte, und standen im Bernehmen mit einander, ohne daß jemahls das, was sie sich einander versprochen, verrathen wurde.

David hatte sich noch nicht lange in dieser Wüsten aufgehalten, so begaben sich die Ziphiten, welches vielleicht die Einwohner einer benachbarten Stadt gleiches Namens waren, zu dem Saul nach Gibeon, um ihm von Davids Aufenthalte Nachricht zu geben, und ihn aufzuwiegeln, daß er ihn von da abholen mögte. Ist nicht, sagten sie, David bei uns verborgen in der Burg, in der Heide, auf dem Hügel Zachila, der zur rechten lieget an der Wüsten? So komme nun der König hernieder nach alle seines Herzens Begehr, so wollen wir ihn überantworten in des Königes Hände († 122).

Sie

(†) 1 Sam. XXIII. 19. 20.

(121 W) Die Ziphiten gehörten zu dem Stamm Judab

Sie wußten, wie sehr der König wünschete, daß er den David in seine Hände bekommen mögte, daher drangen sie in ihm, daß er, sein Verlangen zu stillen, einen Marsch dahin antreten mögte. Er antwortete denselben auf eine solche Art, wie diejenigen zu thun pflegen, denen ein grosser Dienst erwiesen ist, und stellte sich sehr liebreich und gnädig: Gesegnet seyd ihr dem HErrn, daß ihr euch meiner erbarmet habet; so gehet nun hin, und werdet noch gewisser, wo seine Füße gewesen sind, und wer ihn daselbst gesehen habe, denn mir ist gesaget, daß er sehr listig sey († *). Beschet und erkundet alle Oerter, da er sich ver-

(†) v. 21. 22.

dah, und es scheint, daß sie durch die Hinrichtung der Priester von Nob bewogen sind, diese Verrätherei zu be-

(*) Hier ist eine artige Anmerkung des Horaz wahr worden:

At nos virtutes ipsas invertimus - -

- - - - - hic fugit omnes

Insidias, nullique malo latus obdit apertum?

(Cum genus hoc inter vitae versetur, vbi acris
Invidia, atque vigent vbi crimina) pro bene
fano,

Ac non incauto, fictum est, astutumque vo-
camus.

B. I. Sat. 3.

verkreucht, und kommet wieder zu mir, wenn ihr gewiß seyd, so will ich mit euch ziehen. Ist er im Lande, so will ich nach ihm forschen unter allen Tausenden in Judah (+).

Saul wollte ihn nun gewiß fangen, dahero wollte er das arme Rebhun auf dem Gebürge (wie sich so David nennet) nicht aufsiagen, bis er seine Neze ganz um dasselbe hergezogen, und bis er seine Kundschafter aus allen Tausenden von Judah so gestellet, und seine Maßregeln so genommen hatte, daß er nicht entwischen konnte.

Wir haben keine Nachricht, was er hernach für einen weitem Bericht von den Ziphiten bekommen haben möge. Allein es läßt sich aus der Begierde die sie hatten, seine Unvermögenheit sich zu rächen, zu unterstützen, ohne allen Zweifel schließen, daß sie ihm die beste Nachricht so fort werden gegeben haben, die sie ihm nur geben konnten. Denn wir finden, daß er bald darauf wieder den David angerücktet sey, und wohl gewußt habe, wo derselbe zu finden war.

David hielt sich damahls in der Wüsten Maon auf (122), woselbst ihn Saul nach der von ihm

(+) v. 22. 23.

(122 W) Diese Wüste hatte von der Stadt Maon, die

ihm eingezogenen Nachricht verfolgete. Als David dieses erfuhr, (Denn es fehlte ihm nicht an Kundschaft): verließ er das platte Feld, und zog sich in die Gebürge. Saul verfolgete ihn aber auch dahin mit allem Fleiße.

David war an der einen Seite der Gebürge, und eilte mit aller Macht sich von da fortzumachen. Saul war an der andern Seite, und ließ die beiden Flügel seines Heers um den Berg herum rücken, damit er ihn umzingeln mögte. Eben da er hiemit beschäftigt war, bekam er plötzlich die Nachricht, daß ihm die Philister in sein Land gefallen wären (nach dem Grundtexte: sich in das Land gegossen hätten), und daß sie alles in Brand stecketen, und umbrächten. Dis legte ihm plötzlich eine Hinderniß in den Weg, und lenkete ihn von einem Feinde ab, der seinem Lande keinen Schaden zufügete, und trieb ihn, gegen denienigen anzurücken, der daselbe verwüstete.

Auf diese Art legete sich die göttliche Fürsorge zu rechter Zeit ins Mittel, und errettete den

die in dem Erbtheile des ihren Nahmen. Siehe Restammes Judah lag, Jos. land in palaestina Schmid's XV. 55. 1 Sam. XXV. 2. Bibl. Geograph.

den David aus einer Gefahr, die in seinem ganzen Leben die grössste ist.

Hierauf beziehet sich das Gebet und Lob und Danklied, welches er im LIV. Psalm anstimmet. Der gelehrte Hr. D. Patrick ziehet alle Theile desselben auf eine sehr gründliche Art, auf den vorhergehenden Fall.

Die drei ersten Verse desselben enthalten eine demüthige Bitte, daß ihn Gott von seinen Feinden, die damahls in vollem Anzuge gegen ihn waren (*), erretten mögte. Er redet wie ein Mann, der unter einem völligen Vertrauen auf Gott sich dennoch entschloß, sein Leben nicht wohlfeil zu verkaufen. Und zu zeigen, daß er glaube, er thue hierinn Recht, nennet er die Leute, die ihn auf gottlose Weise nach dem Leben trachten, Fremde (123): das ist, Heiden, entferne-
te

(*) Hilf mir Gott, le, und haben Gott nicht durch deinen Nahmen, und vor Augen.
schaffe mir Recht durch (123 W) Von der Bedeutung des Wortes Fremde, in deine Gewalt. Gott er-
höre mein Gebet, vernimm der Schrift ist zu vergleichen die Rede meines Mundes. Theod. Scheltinga de Fa-
Denn Stolze sitzen sich wie- to Nadabi et Abihu ad
der mich, und Trotzige ste- Leu. X. 1. siehe auch Cata-
hen mir nach meiner See- cker Adu. Misc. c. XV. p.
160.

te von dem Bunde Gottes, entschließt sich auch so gleich mit ihnen als solchen Leuten umzugehen.

Mit dem 4ten Verse fängt er an vorzustellen, daß seine Feinde auf einmahl in ihrem Laufe unterbrochen sind, und giebt die feste Versicherung, daß Gott sein Gebet erhöret, und sich seinetwegen ins Mittel geworfen habe. Siehe Gott ist mein Helfer (*). Er schließt in dem siebenten Verse (der in der englischen Uebersetzung nicht wohl getroffen ist) daß Gott ihm aus allen seinen Schwierigkeiten geholfen habe. (Es war auch ohne Zweifel ein sehr verwirrter Handel, da er sich genöthiget sahe, entweder sofort zu sterben, oder sich mit seinem Oberherrn und mit seinem Volke zu schlagen.) Er rühmet endlich, daß er nunmehr getrost und mit Zuversicht auf diese Feinde sein Gesicht werfen könnte, welche er anzusehen vorher gefürchtet hatte.

Das Gebet grosser Helden in der Noth, und ihre Dankagung für die Errettung aus derselben, pflegt allezeit die Neubegierde, und Männer von einem ernsthaften und gottesfürchtigen Geiste besonders zu Vergnügen. Der Glanz eines grossen Herrn leuchtet ihnen sonst nur halb in die Augen: aber

(*). Siehe Gott stehet mir bei, und der Herr erhält meine Seele. u. s. w.

aber wenn sie ihn auf seinen Knien liegen sehen, wenn sie ihn finden, daß er seine Augen und Hände gen Himmel richtet, oder noch mehr: wenn sie ihn gänzlich in Demuth und Erkenntniß vor demselben niedergeworfen gesehen; denn erblicken sie den Held in seiner vollen Grösse. Wenn man die Sache also betrachtet, so ist gewiß, daß wir den Heinrich den vierten König von Frankreich, ehe er die Schlacht bei Ivry (*) hielt, und Heinrich den fünften König von England nach der Schlacht bei Agincourt (***) und unsern David,

(*) Davila berichtet, daß der König an der Spitze seiner Armee gestanden, seine Hände gefaltet, und seine Augen gen Himmel gehoben, und so laut, daß es ein jeder hörete, gebetet habe: O Gott, du weißt die Absichten meines Herzens, und das Auge deiner Vorsicht durchschauet meine verborgensten Gedanken. Wenn es für das Volk am besten ist, daß ich die Krone erhalte, welche nach den Rechten mir zukommt: so erzeuge mir die Gnade, und bedecke meine gerechte Waffen mit deinem Schutze. Hat aber dein Wille

das Gegentheil bestimmet, so nimm, wenn du mir das Königreich nimmst, mir auch zugleich mein Leben, damit ich mein Blut vergieße, wenn ich an der Spitze dieser Armee fechte, welche meinerwegen sich selbst in Gefahr setzet.

(**) Ehe die Schlacht anging, erzählte er unter andern Dingen seiner Armee, daß obgleich diese Dinge (die Lanze, das Beil, das Schwerdt und der Bogen) die besten Werkzeuge wären, Ehre zu erlangen, so überliesse er doch den Sieg der göttlichen Allmacht. Es sey eine

R

ne

vid, nachdem er von dieser Gefahr befreiet war, in einer Hoheit erblicken, welche die Hoheit so wohl des Cäsars als des Alexanders weit übersteiget. Der grösseste Ruhm der beiden letztern war nur dieser, daß sie grosse Feldherren waren, aber der Ruhm der ersteren, die wir auf ihren Knien liegen finden, ist dieser, daß sie Unterthanen und Freunde Gottes sind.

Der Berg, welcher damahls, als Saul wegen des Einfalls der Philister zurück berufen wurde, ihn von dem David trennete, ist hernach von dieser Begebenheit Selahammalekoth, der Felsen der Spaltungen genennet worden. Osiander

mei-

ne merkwürdige Wärtung der göttlichen Fürsorge, daß ihre Feinde eben an dem Tage ihnen eine Schlacht liefern wollten, welcher in England dazu ausgesetzt ist, daß das Volk um einen guten Fortgang ihrer Waffen bitten mußte, so daß zu der Zeit, da sie würtlich fechten würden, das ganze englische Volk ihre Augen und Hände gen Himmel richten und um einen guten Ausgang und Seegen der Waffen bitten würden. Als die Schlacht vorbei war, verordnete dieser brave Prinz, der von der Gnade Gottes gegen ihn ganz gerühret war, daß der CXV. Psalm gesungen werden solle, und bei dem Verse: Nicht uns, Herr! nicht uns, sondern deinem Nahmen sey Ehre, befahl er, daß die ganze Armee aus Demuth und Dankbarkeit, sich auf die Erde niederlegen sollten, und er selbst ging ihnen mit seinem Exempel vor.

und der Regierung des Königs David. 259

meinet, daß David aus Dankbarkeit für seine Errettung denselben also genennet habe, als ein öffentliches Denkmahl, daß Gott daselbst ihn fast durch ein Wunderwerk von seinem Feinde geschieden habe (*).

Das sechszehente Hauptstück.

Von dem Weingarten zu ENGEDI, welchen DAVID allem Vermuthen nach gepflanzet hat, und von dem was sich mit ihm in der Höhle zugetragen hat.

Als David, wie wir in dem vorhergehenden Hauptstücke erzählet haben, aus den Händen Sauls errettet war: so machte er sich auf, und flohe in das Gehölze Engedi, das iezo Unguedi heist (*). Hieselbst hielt er sich lange auf, als Saul mit den Philistern zu thun hatte.

R 2

Wie

(*) Vielleicht ist dieses ein Fels von einem derjenigen Gebirge, die Salomon die Gebirge zu Becher nennet. 2. Kön. II. 7. welche auf dem Rande der

Bibel durch eine Scheidung erkläret ist.

(*) Thavenots Travels Theil I, cap. 47.